

Abgang 4 Uhr... Abgang 7 Uhr... Abgang 10 Uhr... Abgang 12 Uhr... Abgang 17 Uhr... Abgang 19 Uhr... Abgang 20 Uhr... Abgang 21 Uhr... Abgang 22 Uhr... Abgang 23 Uhr... Abgang 24 Uhr... Abgang 25 Uhr... Abgang 26 Uhr... Abgang 27 Uhr... Abgang 28 Uhr... Abgang 29 Uhr... Abgang 30 Uhr... Abgang 31 Uhr... Abgang 32 Uhr... Abgang 33 Uhr... Abgang 34 Uhr... Abgang 35 Uhr... Abgang 36 Uhr... Abgang 37 Uhr... Abgang 38 Uhr... Abgang 39 Uhr... Abgang 40 Uhr... Abgang 41 Uhr... Abgang 42 Uhr... Abgang 43 Uhr... Abgang 44 Uhr... Abgang 45 Uhr... Abgang 46 Uhr... Abgang 47 Uhr... Abgang 48 Uhr... Abgang 49 Uhr... Abgang 50 Uhr... Abgang 51 Uhr... Abgang 52 Uhr... Abgang 53 Uhr... Abgang 54 Uhr... Abgang 55 Uhr... Abgang 56 Uhr... Abgang 57 Uhr... Abgang 58 Uhr... Abgang 59 Uhr... Abgang 60 Uhr... Abgang 61 Uhr... Abgang 62 Uhr... Abgang 63 Uhr... Abgang 64 Uhr... Abgang 65 Uhr... Abgang 66 Uhr... Abgang 67 Uhr... Abgang 68 Uhr... Abgang 69 Uhr... Abgang 70 Uhr... Abgang 71 Uhr... Abgang 72 Uhr... Abgang 73 Uhr... Abgang 74 Uhr... Abgang 75 Uhr... Abgang 76 Uhr... Abgang 77 Uhr... Abgang 78 Uhr... Abgang 79 Uhr... Abgang 80 Uhr... Abgang 81 Uhr... Abgang 82 Uhr... Abgang 83 Uhr... Abgang 84 Uhr... Abgang 85 Uhr... Abgang 86 Uhr... Abgang 87 Uhr... Abgang 88 Uhr... Abgang 89 Uhr... Abgang 90 Uhr... Abgang 91 Uhr... Abgang 92 Uhr... Abgang 93 Uhr... Abgang 94 Uhr... Abgang 95 Uhr... Abgang 96 Uhr... Abgang 97 Uhr... Abgang 98 Uhr... Abgang 99 Uhr... Abgang 100 Uhr...

Erstmal täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Semestral... 10 fl. — kr.  
Halbjährig... 5 " 50 "  
Monatlich... 2 " 50 "  
Monatlich... 1 " 85 "  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig... 7 fl. — kr.  
Semestral... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig... 9 fl. — kr.  
Semestral... 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Hasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Hasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Hasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a.M.:  
Hasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 3. B., expl. der Stempel-  
gebühr à 30 ct.

Pränumerations-Bureaus: In Aethias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 39.

Hermannstadt, Samstag den 16. Februar 1895.

111. Jahrgang.

## Die staatsrechtliche Basis und die Opposition.

Nach der verberblichen Niederlage bei Mohacs, seit 1526, als Ferdinand I., der absolute Herrscher in den österreichischen Erbprovinzen, auch zum Könige von Ungarn erwählt wurde, finden wir, daß auf dem Boden dieses Reichs zwei große Reichsstraßen erstanden; die eine war die des Absolutismus, die andere die des Constitutionalismus.  
Die Herrscher des Absolutismus benutzten die Verwalter der österreichischen Willkürherrschaft, die fremden Statthalter, Gouverneure mit der offenen Macht, Ungarn seiner Grundgesetze zu berauben und mit Oesterreich zu verschmelzen.  
Auf der Heerstraße der Verfassung verharrete die ungarische Nation auch damals, sie hielt fest und treu an ihren überkommenen Rechten, an ihrer staatsrechtlichen Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und machte niemals ein Gehl aus ihrer entschiedenen Antipathie gegen jeden Verschmelzungsversuch. Diese Haltung vererbte sich von Generation zu Generation.  
Die Strafe des Constitutionalismus ist uneben, felsig, mit Hindernissen überfüllt, stellenweise mit Blut bedeckt, über den die Vorfahren schreitend, bestrebt waren, die Selbstständigkeit und Freiheit des Vaterlandes durch den Abbruch des Friedensschlusses und Verträge zu sichern.  
Die Heerstraße des Absolutismus war zur Dämpfung und Abschreckung flammender Vaterlandsliebe mit Felsenklüffeln, Zwingsburgen und Zuchthäusern besetzt. Die härtesten unter denselben waren die, welche unter König Rudolf im Jahre 1600, unter Leopold I. im Jahre 1670, unter Joseph II. im Jahre 1780, unter Franz I. im Jahre 1823 und zuletzt im Jahre 1849 errichtet wurden. Als während dieser traurigen Zeiten die Verfassung des Landes samt den staats- und privatrechtlichen Gesetzen außer Kraft gesetzt ward, war der Boden dieses Landes fremden Statthaltern anvertraut, und wurde das Land auf das Rechtsgelände einer fremden Macht hin durch deren bewaffnete Gewalt regiert.  
Dennoch ist es geschichtliche Thatsache, daß stets die Monarchen diejenigen waren, die mit mehr Einsicht und Gewissenhaftigkeit, als ihre Rathgeber die gegen die ungarische Verfassung gerichteten Verordnungen zurückzogen, die verletzten Gesetze in ihre frühere Wirksamkeit restituirten und die Hoffnungen und das Vertrauen des Landes neubelebten.  
König Rudolf ließ des Landes Stände durch Erzherzog Mathias beruhigen und Leopold I. veranlaßte im Jahre 1681 die vollständige Wiederherstellung der ungarischen Verfassung. Joseph II. zog an seinem Lebensende selbst seine verfassungswidrigen Verordnungen zurück und sein Nachfolger Leopold II. sanctionirte den 10. Octoberartikel vom Jahre 1790—91, wonach Ungarn ein freies Land, ein unabhängiges Land ist, das keinem anderen Lande oder einer anderen Nation unterworfen ist. — Franz I. erklärte im Jahre 1825 auf dem Landtage, daß die Vorfälle, welche auch seinem väterlichen Herzen unliebsam sind, in Zukunft sich nicht wiederholen werden, und daß er die Verfassung des Landes jederzeit aufrechterhalten und schützen werde.  
Doch das Schicksal wollte es anders. Die traurigen Ereignisse des Jahres 1848 traten ein. Die Ungarn griffen zur Verteidigung der Selbstständigkeit, der Verfassung, der Freiheitsrechte und Gesetze des Landes zu den Waffen. Sie errangen in den Augen Europas den ruhmreichen

Auf einer Nation, die bereit und fähig ist, für ihre Selbstständigkeit, verfassungsmäßige Freiheit und ihre gesetzlichen Rechte ihr Blut zu vergießen, ihr Leben zu opfern, und die, wenn sie auch Alles verlieren sollte, den Glauben und die Hoffnung, die Ehre nicht verliert.  
Indes wurde auch die Heeremacht, welche Ungarn zu Boden geworfen hatte, in kurzer Zeit darauf im Süden, wie im Norden durch äußere Mächte wiederholt geschlagen und gebrochen. Nun standen sich zwei besiegte Gegner einander gegenüber: die ungarische Nation und die österreichische Armee. Die Verwirrung nahm stetig zu.  
Die ungarische Nation duldete düksterbrütend und wartete voll Verlangen und guter Hoffnung auf Wiederherstellung der Verfassung und des Gesetzes; andererseits war der edelherzige König, erfüllt von gutem Willen und Entgegenkommen, bereit, zu sprechen in dem Sinne, wie sein Großvater Franz I. auf dem 1825-er Landtage feierlich erklärte, daß die Vorfälle, welche auch seinem väterlichen Herzen unliebsam sind, sich in Zukunft nicht wiederholen werden.  
So geschah es denn, daß unser gegenwärtig herrschende ruhmreiche König in Folge des 1865-er Oesterreichs Franz Deak's die 1848-er Gesetze anerkannte, in Fortentwicklung der pragmatischen Sanction die gegenwärtige staatsrechtliche Basis acceptirte, den urkundlichen Ausgleichs-Vertrag anerkannte, die Verfassung des Landes wieder herstellte und das verantwortliche ungarische Ministerium ernannte.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Februar.  
Der gestrige „Telegrafus Roman“ beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit der politischen Haltung der Sachsen. Natürlich ist er mit dem Beschlusse der Wählerversammlung nicht zufrieden. Sogar es vielleicht lieber, daß die Sachsen sich um guten Rath an den Präsidenten der rumänischen Culturliga, Herrn Urechia in Bukarest, wenden?  
Das Magnatenhaus hat am 13. d. die Indemnitäts-Vorlage, ferner die Vorlage über die siebenbürgische Beherrenschaft und das Recrutengesetz angenommen.  
Der Indemnitätsvorlage sprach Graf Ferdinand Bichy, um nochmals seine Stellung und die Derjenigen, welche in diesem Hause aus Anlaß der Verhandlung der kirchenpolitischen Vorlagen einen oppositionellen Standpunkt eingenommen haben, zu kennzeichnen. Heute könne diese Opposition bereits sagen, daß sie kein Vertrauen zu dieser Regierung hat, welche auch bei den Wahlen dieselbe Richtung, wie ihre Vorgängerin befolgt. Was die kirchenpolitischen Gesetze anbelangt, rechtfertigen die seitherigen Aeußerungen der Regierungsmitglieder das Mißtrauen seiner Principiengenossen. Die Regierung denkt gar nicht, das Ehegesetz zurückzuziehen oder zu revidiren und als Matriführer werden sogar Lehrer in Aussicht genommen. Durch das Vorgehen, welches die Regierung bei den letzten Wahlen befolgt, habe dieselbe wenig Achtung vor dem Gesetze und der Verfassung bewiesen. Ferner ließ sich mit großer Erbitterung über die bei den Ministerwahlen vorgekommenen angeblichen Unrichtigkeiten aus. Das Budgetprovisorium votire er, der Regierung entziehe er jedoch das Vertrauen, mit welchem er derselben anlässlich ihrer Vorstellung im Hause entgegengekommen.  
Minister-Präsident Baron Banffy erwiderte, er habe das Vertrauen des Grafen Bichy auch damals nicht mehr verdient, weil er offen erkläre, die sanctionirten Kirchengesetze durchzuführen zu wollen und sich nur bezüglich der schwebenden kirchenpolitischen Vorlagen billigen Amendements, welche

das Princip der kirchenpolitischen Reform nicht tangiren, nicht verschließen zu wollen. Uebrigens sei die Aufwerfung der Vertrauensfrage gegenüber der Indemnitätsvorlage nicht am Plage. Was die Wahlen anbelangt, so war es nicht die Regierung, welche Claffenhieb gepredigt und von der Kanzel herab Unfrieden gesät. In dieser Beziehung müsse die Regierung jede Verantwortung von sich ablehnen.  
Der „Observatore Romano“, das Organ der römischen Curie, bringt unter der Ueberschrift: „Die Coalition in Oesterreich“ folgende, von Wien datirte Auslassungen: „Aus den Debatten und noch mehr aus den in diesen letzten Tagen gefaßten Beschlüssen der Landtage von Niederösterreich und Schlesien tritt eine hoch bemerkenswerthe Thatsache hervor. Der Gedanke, welchen die Coalition in's Leben gerufen, äußert sich nicht nur in einem einträchtigen positiven Willen der Parteien, die einander so lange in einem sonst unversöhnlichen Antagonismus gegenüberstanden, sondern nähert sie einander sogar und bringt sie dahin, in Gegenständen zu harmoniren, die vor Kurzem noch Grund zur Zwietracht waren. Schule, Religions-Unterricht, Remunerirung der Katecheten waren bis jetzt Anlaß zu erbittertem Streite zwischen dem Clerus, beziehungsweise den Conservativen und den Liberalen; nun, seit Kurzem hat sich die Scene geändert. Die Nothwendigkeit, die religiöse Gesinnung zu pflegen, hat sich auch bis in die Seele der hartnäckigsten und strengsten Liberalen Bahn gebrochen, und einen glänzenden Beleg hievon lieferte die Einstimmigkeit unseres (niederösterreichischen) Landtages in der Sitzung vom 1. d.“ Hierauf folgt ein kurzer Bericht über die Schuldebatten im Oesterreichischen und im schlesischen Landtage. Die citirte Aeußerung über die Coalition ist, wie das „Vaterland“ hervorhebt, um so beachtenswerther, weil gleichzeitig in der „Voce della Verita“ behauptet wird, durch die Coalition seien den Conservativen die Hände gebunden und verglichen mehr.  
„Dem großen Kanzler — Kaiser Wilhelm II.“ lautet die neueste Huldigung, welche der deutsche Kaiser dem Fürsten Bismarck darbringt. So lautet nämlich die vom Kaiser für den Bismarckthum in Göttingen bestimmte Inschrift. Man wird sich allgemach damit zufrieden geben müssen, daß Kaiser Wilhelm II. das vollständige Einlenken in den alten Bismarck'schen Kurs sowohl in Bezug auf die Socialpolitik, als die Agrarfrage zu bevorzugen sucht.  
„Daily News“ erfahren aus Konstantinopel, die Boten der Grobmächte hätten beschlossen, die Pforte anzugehen, daß sie wirksame Maßregeln zum besseren Schutze des Lebens und des Eigentums in den Straßen von Pera und von Stambul ergreifen möge.

## Ein Interview mit dem Papste.

Paris, 11. Februar.  
Ueber eine Audienz des französischen socialistischen Deputirten und Schriftstellers Bigne d'Octon beim Papste liegt der folgende ausführliche Bericht vor:  
Der Papst eröffnete die Unterhaltung mit den Worten: Ich bin glücklich, die Hand eines französischen Deputirten zu drücken. Was auch immer Ihre Meinungen und Ueberzeugungen sein mögen, so bin ich sicher, einen Repräsentanten eines großen Volkes vor mir zu haben.  
Bigne: Ich bin nach Italien gekommen, um im Hinblick auf den, von mir in der Kammer eingebrachten Antrag die Organisation der Universitäten zu studiren.  
Papst: Von den italienischen Universitäten kann ich Ihnen leider nicht viel Gutes sagen. Es sind deren zu viele, ich glaube 21, während 10 genügen würden; daher prosperiren sie nicht. Ein weiterer, noch ärgerer Uebelstand ist das Einbringen der Politik in die Universitäten. Sie sind in den Händen des Staates Werkzeuge öffentlicher Gewalten geworden. Die wirklichen Interessen der Universitäten, des höheren Unterrichtes und selbst der Wissenschaften werden oft ungelieblichen politischen Interessen geopfert.

## Feuilleton.

### Ein Familiengeheimniß.

Von Adolf Streckfuß.  
(5. Fortsetzung.)

#### IV. Die von Utten.

„Sie sollen jetzt Alles erfahren, was ich selbst über die Familienverhältnisse des freiherrlichen Utten'schen Hauses weiß,“ sagte der Justizrath, indem er die Gläser des Herrn Wiebe und des Obersten füllte. „Mein Schwager Emil vertraut ebenso wie ich Ihrer bewährten Discretion. Hören Sie also!  
Im Anfang dieses Jahrhunderts lebte theils in Berlin, theils auf seinem Majoratsgute Uttenhofen in Schlesien, und theils auf Schloß Treuenfeld in Tirol der Freiherr Waldemar von Utten. Er stammte aus einer alten Tiroler Familie, die ursprünglich nach ihrem nicht fern von Innsbruck gelegenen Schloß Treuenfeld den Namen von Treuenfeld geführt, diesen aber abgelegt und den Namen von Utten angenommen hatte, als ihre großen schlesischen Güter unter preussische Herrschaft kamen und sie selbst nach Preußen übersiedelte.  
Im Jahre 1816 fand die Utten'sche Familie nur noch auf vier Augen. Der Freiherr von Utten-Uttenhofen und sein entfernter Lehnswetter, der Freiherr Friedrich von Utten-Barnsbühl waren die beiden einzigen Repräsentanten des alten Geschlechts. Beide waren kinderlos.  
Der Freiherr Friedrich war ein junger, lebenslustiger Officier; er stand mit seinem entfernten Wetter in einem sehr gespannten Verhältniß, welches zur offenen Feindschaft ausartete, als ihm der Freiherr Waldemar einst ein größeres Darlehen zur Zahlung von Ehrenschulden verweigerte und ihn dadurch in peinliche Verlegenheit brachte. Seit jenem Tage suchte der Freiherr

Friedrich jede Gelegenheit zu ergreifen, die sich ihm bot, um seinen Lehnswetter zu kränken. Er verhönte ihn öffentlich seiner Bedanterie wegen, er warf ihm vor, daß er unter dem Vorzeichen einer schwachen Gesundheit sich dem Dienste des Vaterlandes im Kampf gegen Frankreich feige entzogen habe.  
Der Freiherr Waldemar vergalt seinem Lehnswetter diese Beleidigung mit einem grimmigen Haß; er sprach es oft gegen seine näheren Bekannten aus, daß nichts ihn tiefer kränke, als die Wahrscheinlichkeit, das große Utten'sche Majorat werde nach dem Tode an seinen ärgsten Feind, den Freiherrn Friedrich fallen, er gönne es eher jedem hergelaufenen Bettler, als diesem Menschen.  
Hatte er früher sich einen Sohn gewünscht, so ersehnte er ihn jetzt mit heißer Inbrunst, darüber aber lachte der Freiherr nur. Er meinte, eine Ehe, welche zwanzig Jahre kinderlos gewesen sei, werde wohl schwerlich noch Früchte tragen. Es machte ihm ein besonderes Vergnügen, seinen Feind damit zu verhöhnen, daß er sich ihm jährlich durch einen kostbaren Brief als der Erbe des Utten'schen Majorats in das Gedächtniß zurückrief.  
Wie der Freiherr Friedrich, so dachten alle Bekannte des Utten'schen Hauses, und es erregte daher ein nicht geringes Aufsehen unter dem schlesischen Adel, als sich plötzlich das Gerücht verbreitete, die Wünsche des Freiherrn Waldemar seien ihrer Erfüllung nahe, Frau von Utten, eine Dame von acht- unddreißig Jahren, setze ihrer Entbindung entgegen.  
Der Freiherr Waldemar erzählte dies selbst Jedem, der es hören wollte; er ging jetzt mit stolz erbobenem Kopfe einher, er spottete über die vereitelten Hoffnungen des betrogenen, verhöhten Wetters, der sich schon im Besitz des Utten'schen Majorats gesehen und darauf hin Schulden gemacht habe; daß seine Gattin ihm vielleicht eine Tochter, nicht einen Sohn schenken könne, dachte er nicht oder wollte er nicht denken. Er war so stolz und glücklich über den erwarteten Erben, daß er mit jedem Tage jünger erschien.  
Nicht so freudig, wie der Freiherr begrüßte seine Gattin das erwartete Familienereigniß. Frau von Utten lebte seit dem Tage, an welchem zuerst ihr Zustand bekannt wurde, in einer krankhaften Aufregung. Sie

schloß sich oft in ihr Zimmer ein, hier weinte sie stundenlang. Sie wies alle Besuche ab, ließ sich vor ihren früheren liebsten Freundinnen nicht mehr sehen, und selbst den Blicken ihrer Diensthöfen wich sie schau aus, nur ein vertrautes Kammermädchen, welches sie erzogen hatte und fast wie eine Tochter liebte, litt sie um sich.  
Als nun der Freiherr Waldemar mit seiner Gattin im Frühjahr des Jahres 1817 Berlin verließ und nach Schloß Treuenfeld in Tirol übersiedelte, damit die angegriffene Gesundheit seiner Gemahlin sich in der stärksten Gebirgsluft kräftige, sprach der Freiherr Friedrich fast offen den Verdacht aus, sein Lehnswetter werde schon Mittel finden, um dem Schicksal nachzuhelfen, wenn ihm etwa statt eines Sohnes eine Tochter geboren werden sollte; aber er behalte die Augen offen und werde sich nicht betrogen lassen.  
Im Juni 1817 kam die Nachricht nach Berlin, die Frau von Utten sei von einem Knaben glücklich entbunden worden. Das Kind habe in der heiligen Taufe, die von dem Curaten von Treuenfeld fast unmittelbar nach der Geburt vollzogen worden sei, den Namen Theodor erhalten. Es sei sehr schwächlich, man fürchte für sein Leben.  
Freiherr Friedrich schäumte vor Wuth. Er sprach ohne Rücksicht in jeder Gesellschaft den Verdacht aus, sein Wetter wolle einem untergeschobenen Kinde das Majorat zuwenden, davon werde er sich jetzt persönlich überzeugen. Er nahm Urlaub und reiste nach Tirol, nach einigen Wochen aber kam er sehr mißmüthig zurück, denn er hatte nichts erforscht. Es war ihm nicht einmal gelungen, das Kind zu sehen, die Thore von Schloß Treuenfeld waren ihm verschlossen geblieben.  
Daß die seltsame Angelegenheit in den höheren Gesellschaftskreisen Berlins großes Aufsehen machte, ist wohl natürlich; Freiherr Friedrich sorgte dafür, daß sie nicht vergessen wurde. Er versicherte öffentlich, er werde den Beweis führen, daß der Freiherr Waldemar, um ihn zu berauben, ein fremdes Kind für das seinige ausbebe. Schon der Name des Knaben spreche dafür. Von der Zeit der Treuenfelds her habe stets der älteste Sohn den Namen Eugen erhalten, das Kind aber heiße Theodor.“  
(Fortsetzung folgt.)

Bigne: Da gerade von der Wissenschaft die Rede ist, hat Brunetiere genau die Gedanken Em. Heiligkeit wiedergegeben, als er vom Bankrott der Wissenschaft sprach?

Papst: Brunetiere hat, wie man mir sagt, aus einigen meiner Worte sehr brillante Deductionen gezogen. Das Wort, daß die Wissenschaft „Bankrott“ gemacht habe, glaube ich nicht ausgesprochen zu haben. Ich wollte sagen, daß die Bemühungen der Gelehrten, die Schöpfung der Welt und des Lebens zu erklären, vergeblich geblieben sind, daß man sich vergebens bemühen werde, durch Raisonnements und Berechnungen das Problem unserer Entstehung und Geschichte zu lösen, daß die Wissenschaft die Religion im Leben der Menschen und Völker nicht ersetzen könne und daß in Betreff des Geheimnisses der Schöpfung jeglicher Versuch der Wissenschaft außerhalb der göttlichen Offenbarung und der Dogmen der katholischen Kirche von Irrthum oder Lüge befallen sein werde. Die Wissenschaft soll die Dienerin Gottes sein und sie kann es sein, ohne in ihrer Unabhängigkeit und Würde Einbuße zu erleiden. Es wäre ungerecht, nicht anzuerkennen, daß aus den Laboratorien täglich immer mehr Gutes zum Wohle der Menschheit hervorbringt und daß die glücklichen Umgestaltungen des socialen Lebens, die man der Wissenschaft verdankt, sehr beträchtlich sind. Uns Sendboten Gottes und Euch dirigierenden Vätern obliegt es, diesen neuen Wohlstand unter den Entertnten zu verbreiten und bis in die tiefsten der Massen, welche leiden, eindringen zu lassen.

Bigne: Heiliger Vater! Das ist ja, glaube ich, Socialismus! Papst: Ja, das ist eine Seite der socialen Frage. Bigne: Darf ich fragen, was Em. Heiligkeit aber die Fortschritte des Socialismus in Europa, namentlich in Frankreich, denkt?

Papst: Wenn Sie unter Socialismus die Versuche verstehen, die Lage der unglücklichen Classen in fortwährend, besonnenen, vernünftiger Weise zu verbessern, dann gibt es keinen edleren Zweck. Das Werk des Christenthums, sich mit der socialen Frage im Bewußtsein der schweren Verantwortlichkeit zu beschäftigen, die auf all' Jenen lastet, denen einigermaßen Reichthum oder Autorität zugefallen ist, heißt das Werk des göttlichen Herrn fortsetzen, was ich für meinen Theil nicht unterlasse zu thun, seitdem ich das Pontificat angetreten.

Bigne: Und was halten Sie, Heiliger Vater, von den politischen Parteien, die unter dem Namen Socialisten diesen Zweck in Europa verfolgen?

Papst: Ich denke, daß diese Parteien insoweit ein unfruchtbares Werk treiben, als sie sich nicht auf die Religion stützen. Sie sind in diesem Augenblick sehr rührig. In Frankreich und Deutschland ist die heftige Opposition, welche diese Parteien den Regierungen machen, immer fürchterlicher geworden. Dies Alles ist aber vergebens, weil die Religion nicht die Grundlage dieser Opposition ist. Die republikanische Form ist eine sehr acceptable Regierungsform und trotz aller Irrungen und trotz ihres Unrechtes liebt die Publika sie mehr, als die in Frankreich glaubt. Warum sollte die in eure Republik mehr, als die in Frankreich? Warum soll man zum Beispiel Seminaristen in die Casernen schicken? Nein, Menschen ohne Religion erziehen wollen, ist die gefährlichste aller Uchimären. Die socialistische Partei in Frankreich und in Europa überhaupt ist eine junge Partei; sie genießt den Vortheil, auf ihrem Conto keinen der Fehler oder Mängel anderer Parteien zu haben. Aber sie wird, ich wiederhole es, abgesehen davon, daß sie keine Disciplin hat, sich vergeblich bemühen, da ihr die Religion abgeht.

Bigne: versichert, daß er, obzwar er die Anschauungen des Papstes nicht theilt, die Unterredung möglichst genau reproducirt.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 15. Februar

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Klausenburger öffentlichen ordentlichen Universitäts-Professor Stefan Schnelller für die Pädagogik mit dem Mandat bis Ende des Schuljahres 1896/7 zum Mitgliede der Klausenburger Landescommission für Prüfung der Mittelschulprofessoren, ferner ebendenselben zum Professor der Pädagogik an der Klausenburger Mittelschulprofessoren-Bildungsanstalt ernannt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Rechtslehrer Georg Totz zum provisorischen Kanzlei-Manipulations-Practikanten ernannt.

(Für die hierortige Volksküche) haben seit der letzten Veröffentlichung weiter gespendet: Der „Rothe Kreuz“-Verein 100 fl., ein Ungenannter 10 fl., Herr J. F. Zeibig 10 fl., ein Ungenannter 10 fl., Herr Johann Kehler & Söhne 10 fl., Frau Johanna Fonn 10 fl., Herr Alfred Müller 5 fl., Frau Emilie Fournier 5 fl., Herr Joh. Pokorny von ihm gefundenen Betrag von 5 fl., eine Ungenannte, Frau Mayerhofer und Herr Professor i. P. Karl Palczey je 1 fl., Firma Lienerich: Erbsen, Bohnen, Mehl.

(Hotelverpachtung.) Das im Bau begriffene Hotel „Zum römischen Kaiser“ in der Heltaurgasse ist vom Directionsrath des hiesigen allgem. Sparcassa-Vereines, vom 1. October d. J. angefangen, an die Hoteliers Karl Raspar und Moriz Hajdacker auf die Dauer mehrerer Jahre verpachtet worden. Die innere Einrichtung des Hotels und der Restauration wird von der Sparcassa beigestellt.

(Fahrmarkt.) In Reuhsmarkt findet der Viehmarkt am 22. und 23. d., der Waarenmarkt aber des Sonntags wegen heuer am Montag den 25. d. statt.

Palmsonntag im Gebirge.

Eigentlich mache ich mich einer Insubordination schuldig, indem ich nachstehende Beilen der Öffentlichkeit übergebe.

Meine Handlungsweise glaube ich aber damit leicht rechtfertigen zu können, daß ich vielen Naturfreunden eine kurze Reiseschilderung biete. Ich selbst kann es den modernen Skifahrern, gerade weiß ich zu arg reist, leider nicht mehr nachthun; fordere aber die Jugend zur Nachahmung auf und gebe nun den Wortlaut eines mir zugekommenen Tagebuches: 1894. 15./III. Voriges Jahr hatten wir den lustigen Einfall, dem Vater Negoi einen Oberbesuch abzustatten und spazierten nach 40 Stunden wieder fröhlich über die Bretter.

Wie wäre es, wenn wir heuer ein ähnliches Stück aufführen würden? Sieh es heute bei Quant.

Wir können doch nicht das vierte Mal den Alten in seinem Winterschlaf fäden.

Nein! aber gehen wir vielleicht zum Curhaus. Besser Du machst gleich nur eine zweektägige Tour auf den Gregori-Berg. Wenn ich schon einmal über die Pattertergrenze hinaus soll, so will ich doch ein ordentliches Stück Weg hinterlegen.

Gut, gehen wir bis Piatra alba; da brauchen wir nicht mehr als 4 Tage Urlaub.

Wa-s? In dieser Zeit lauf ich bis Petroşeny und zurück! Das wäre eine Idee! Klang es in der Runde! Natürlich mit Schneeschuhen und ohne Hutkleber.

Bei der nächsten Runde constituirte sich schon unsere Gesellschaft — 14 Theilnehmer.

16./III. Heute wurde die Tour an der Hand der Karte besprochen und die Ausrüstung geregelt.

Zwei haben Arzte, drei, Spaten, fünf, Knochel zu tragen. Ich habe Feldstecher und Bouffole, H. Thermometer mitzunehmen. Alles mit Generalkarte versehen.

Sammelplatz Morgen 5 Uhr Früh auf der Bretterpromenade. An Bergpflegartikeln trage ich im Rucksack 350 Gramm Brod, 3 Fleisch-(Gulphä-

(Die Sammlungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften) sind neuerlich durch ein werthvolles Geschenk vermehrt worden. Herr W. Zeibig spendete ein von ihm selbst bei Jagd erlegtes Steinbühn, eine Halsbeschneppe und einen Eisvogel. — Namentlich das erstere Thier bildet eine dankenswerthe Bereicherung der Sammlungen, da sein Vorkommen in Siebenbürgen zwar vermutet, aber noch nicht festgestellt war.

(Ergebnis der k. und k. Officiers-Wohltätigkeits-Vorstellung.) Aus Karlsburg, 14. d. wird uns geschrieben: Wie es vorauszu sehen war und wie wir es auch bereits vorhergesehen hatten, war die vom hiesigen k. und k. Officiers-Casino am 2. d. im „Hotel Hungaria“ zu Gunsten des auf der „Hohen Rinne“ zu erbauenden Militär-Arztles arrangirte Dilettanten-Theatervorstellung in jeder Hinsicht vollkommen und glänzend gelungen.

Über die Vorstellung berichteten wir in Nr. 38, hier wollen wir nur über das Resultat schreiben, welches zu Gunsten des zu erbauenden Curhauses erzielt worden ist.

Von Seite des Civilpublicums wurden 302 Biletts für 455 fl. 5 kr. gelöst, somit war, da das Eintrittsbillet ohne Unterschied der Plätze je 1 fl. kostete, 153 fl. 5 kr. an Ueberschlagung eingelaufen. Zu diesen 455 fl. 5 kr. zahlte die hiesige Garnison 214 fl., wodurch eine Brutto-Einnahme von 669 fl. 5 kr. entstand. Die Gesamttausgaben betragen 163 fl. 75 kr., worauf der Reinertrag von 505 fl. 30 kr. verbleibt, welcher Betrag an das Baucomité nach Hermannstadt abgehandelt worden ist.

Um die Ueberschlagungen auch öffentlich zu quittieren, wollen wir das uns gütigst zur Verfügung gestellte Verzeichniß der überzahlenden Damen und Herren hier mittheilen: Je 10 fl. erlegten: Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöhsart und die Karlsburger Sparcassa; ein Ungenannter 8 fl.; je 6 fl. zahlten: Josef Rien und Bernhard Löwy; Dr. Albert Herini 5 fl. 55 kr.; je 5 fl. zahlten: Jgnaz Rainay, R. Moreno, die Karlsburger Volksbank, Ferdinand Suchs und Adolf Jonas; je 4 fl. zahlten: Johann Feigs, Adolf Deutsch und Dr. Edmund Terz; je 3 fl. zahlten: Dr. Franz Baris, Edmund Straubert, Emanuel Mendel, Albert Schreiber, Heinrich Fabritius von Blasenborf und ein Ungenannter; je 2 fl. zahlten: Samuel Nemes, Eduard Steinitzer, Hermine Schlauf, Moriz Szentgyörgyi, Lazar Deutsch, Julius Jonas, Josef Rejod, Franz Kovak, Dr. Bernhard Raibau, Dr. Edmund Mayer, Adolf Jäger und Dr. Sigmund Reiner in Dubapetz; je 1 fl. zahlten: Alexander Fabian, Dr. Josef Todor, Jacob Imets, Aron Tamasi, Simon Kovats, Peter Korodj, Dr. Andreas Balazs, Jacob Avod, Johann Fogarosi, Mathilde Lauterbach, Antonie Kus, Antonie Kambanewski, Louise Andri, Anna Aron de Bistra, Geza Nagy de Szentgerieze, Anton Pal, August Blama, Marton Friedmann, Dr. Bela Gal, Franz Willersdorfer, Fr. Schuller, Geza Polonyi, Johann Micu, Johann Jffesuf, N. N., Moriz Baruch, Josef Spenn jun. und Oliver Reimbold; je 50 Kreuzer zahlten: Alois Szava, Alexander Butyka und Josef Klärmann.

(Cockmätränzchen im k. u. k. Officierscasino.) Aus Karlsburg, 14. d. wird uns berichtet: So heiter und genußreich der heurige Fasching sich auch im Allgemeinen gestaltet, so dürfen wir dennoch das am 9. d. im Officiers-Casino arrangirte Cockmätränzchen als ein extra schönes ganz besonders aus der Reihe der übrigen Unterhaltungen hervorheben, da es an Eleganz, an neuen Tänzen und sogar auch an — der Zeitdauer seines gleichen kaum irgend in einer Provinzialstadt finden dürfte.

Nachdem von Seite des Casino-Ausschusses in liberalster Weise den Gästen kein Zwang vorgeschrieben worden war, so erschienen auch nicht alle cockmätr; aber diejenigen, die sich den unschuldigen, hübschen Faschingsherz gönnten, in idealer Kleidung zu erscheinen, waren allemamt reich und prächtig anzusehen. Wir erlauben uns in Kürze nur die schönsten unter den schönsten zu registriren. In hoher Majestät saßen wir da eine Dame in Costüme aus Maria Stuart's Zeitalter in selbstloser Seide mit Broccatstulle. Ein wehmüthiges Gefühl befiel unser Herz bei diesem Anblicke, denn eben Tags vorher waren 308 Jahre verfloßen, seit Maria Stuart's schönes Haupt unter dem Beile des Henkers gefallen war. — Aber rasch wurden unsere sentimentalen Ideen durch eine feiche Spanierin verdrängt, die à la Rosina aus dem „Barbier von Sevilla“ im selbstbewußten Mädchen und netten Haarende den Casinoaal betrat. Ei, wie pfiffig, ei, wie schliffig coquetierte da die Südländerin herum, natürlich ohne jede Rücksichtlichkeit.

Und wie die Meereswogen auf- und aufstiegen, so wechselten auch unsere ephemereren Gefühle von Augenblick zu Augenblick, denn noch bevor wir Zeit gehabt hätten, uns in die charmannte Spanierin zu verschauen, zog bereits das sanfte Bild einer mädrischen Bürgerfrau aus dem vorigen Jahrhundert unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich. Das Costüm war um so werthvoller, als es ein Original-Familienerbe war. Doch siehe da die Folgen der Frauen-Emancipation! Eine Jägerin, von echtem Schrot und Korn, mit der Flinte und der erbeuteten Schnepfe ausgestattet, tritt lähn und selbstbewußt in den Reihen der jungen Mädchen, die furchtbar das Schiefgewehr anblinzeln. O fürchtet nichts, — dachte ich in mir, — Amor's Pfeile sind von jeder wohl gefühliger gemessen, als diese zarte Flinte da. Und indem ich noch über Amor, Jupiter, Venus und die weiteren in unserer profanischen Gegenwart in Pension gesetzten Götter meditere, taucht plötzlich eine Valerin auf mit Palette als Fächer und Pinsel als Kopfpfropf. Wohl eine Malerin, die selbst zum Malen schön und reizend ist. An sie schließt sich eine Gläserin und bildet dadurch ein Paar allerliebster Haderfindel. Wahrlich dachte ich in mir, wie einst Alexander der Große zu

Conserven, 1/2 Kilogramm Speck, 6 Stück Suppen-(Eimbrenn-)Conserven à 1 kr., 2 Citronen, etwas Thee, Rum, Zucker und Tabak.

17./III. 5 Uhr Früh Abmarsch nach Refinar.

7 Uhr 30 Minuten Früh Aufstieg im Rin-Stosi-Thale. Der Weg führte etwa 2000 Schritte südlich des Dialu Ciora auf den Rücken dieses Berges 779 M., und dann der Rückenlinie folgend zum Värfu Valare 1352 M., wo um 10 Uhr 15 Minuten Vormittag die Schneehöhe (Sti) angelegt wurden.

Ueber Ruine, Poplota 1391 M., Forsthaus D. Paltinisiu 1473 M. wird das Curhaus um 1 Uhr Mittags erreicht.

Die Häuseranlage hier ist wunderbar. Die Panzerung der Pavillons des Curhauses mit Schindeln macht sich besonders schön. Sonst — leider Nebel.

Der Besorger hatte Wein zu verkaufen.

Mit der letzten Flasche machten wir uns um 2 Uhr 45 Minuten Nachmittags zum Weiterfahren bereit und erreichten nach schwerer Arbeit um 5 Uhr das Jägerhaus auf dem Onocsti 1718 M., wo das Nachtquartier bezogen wurde.

Ein offenes Feuer wurde gemacht und hingsherum Fichtenreißig gelegt. Freies Atmen war des Rauches wegen nur liegend möglich.

In dieser Lage wurde geessen, geplaudert und Schneewasser genossen, welches wir Herren der Schöpfung uns mit Kohlen und Aschenbeigeischnack bereiteten.

Sehr bald herrichte Stille. Jeder bemühte sich so schnell als möglich zu schlafen, denn für 2 Uhr Nachts war Tagesweille angelegt.

Der mit stündlicher Abldung bestimmte Feuerinspicion wacht. Allein Müdigkeit übermannt auch ihn.

Er träumt vom Viechen, welches zu ihm heraufsteilen will, im meterhohen Schnee aber versinkt. Der Entschluß der Hilslosen seine Ski's anzubieten, weckt den lässigen Träumer.

\*) Die angeführten Zahlen zeigen die absoluten Höhen der genannten Berge an.

Diogenes sagte: Wenn ich nicht der X Y wäre, so möchte ich wohl auch als Dritte hier im Bunde ein so hübsches Cockmätr sein.

Weiß's aber nicht sein kann, lenken wir unser weiblich blühendes — sagen wir ja zum Trost — Blauäuglein von dieser Gruppe ab und — siehe da, Carmen Sylva's Märchenbuch thut sich vor uns auf, eine Fre aus dem Pelschschöchen hat sich bei uns eingekunden in der Gestalt einer schlangelickerten Romanin.

Und da schon verschiedener Sport hier vertreten war, so durste auch die Kunstgärtnerei nicht fern bleiben; eine wunderbar, hydrotröche zierde den Damenkreis nicht wenig und unwillkürlich summten wir Heinrich Heine's Liebeslied in uns: „Du bist wie eine Blume, so hold und schön und rein“ . . .

Doch auch Großmütterchens Märchenbuch war nicht vergessen: „Mothkäppchen“ war auch noch da u. s. w.

Das starke Geschlecht war etwas schwächer vertreten. Da war ein feicher Tiroler, nur der Jodeler hat gefehlt, dies aber ersetzte eine Schaar flotter Bursche, die das Klopffied und sonst noch einige Arien sangen. — Gravitätisch schritt ein Hofcavalier daher in altheutischem Costüme. Prädig stand der Spigenfragen und noch prächtiger der Spigenfaum an dem kurzen Höschen des baumhohen Herrn.

Die verschiedensten, neuen und ältern, wieder in Schwung gebrachten Tänze amüsirten die distinguirte Gesellschaft lange hinaus bis — nun nur g'rab heraus gefanden, bis 5 Uhr Früh. Daß der Casino-Präsident, Herr Oberstlieutenant Rieger, auch an diesem Unterhaltungsabende die gemobnte liebenswürdigste Thätigkeit zum Besten der Gäste im reichsten Maße entwickelte, ist selbstverständlich und eintete er wie immer, auch diesmal den wärmsten Dank und die vollste Anerkennung von Seite der bestanimirten Theilnehmer.

Schließlich können wir noch die Mittheilung machen, daß am 23. d. eine Dilettanten-Theater-Vorstellung außer der Tour der ergangenen Einladungen im k. u. k. Officiers-Casino stattfinden wird, bei welcher Gelegenheit auf allgemeines Verlangen die Operette: „Flotte Bursche“ wiederholt und dazu noch ein einactiges Lustspiel gespielt werden wird. Diese Nachricht wollen die geehrten, ständigen Gäste des Casinos gütigst zur Kenntniß nehmen.

(Historisches Gemälde.) Die Generalversammlung des Groß-Holker Comitates hat beschossen, für die Millennium-Landesausstellung von einem hiesigen Künstler ein größeres Gemälde um den Preis von 1000 fl. anfertigen zu lassen, das später den großen Sitzungssaal des Comitatsbaues schmücken und eine Scene aus dem in Schäßburg im Jahre 1506 abgehaltenen Landtag darstellen soll.

(Mord.) Am 3. d. Nachmittags kamen zwei Heizer Bauern auf der Homoroder Straße nach Fogaras gefahren, um Wehl zu holen. Ein dieselbe Straße kommender Reisender verlangte Aufnahme auf den Wagen, welche ihm auch gerne gewährt wurde. Als der Wagen in der Nöherung von Sarfany eintraf, schoß der Strolch aus einem Revolver von rückwärts auf den einen Bauern, der todt blieb und sogleich auf den zweiten Bauern, der sich zur Wehre setzend, auch einen zweiten Schuß in den Kopf erhielt. Die Pferde scheuten, der Strolch sprang ab und der Wagen wurde in Sarfany angehalten, wo dem Schwerverwundeten der erste Verband angelegt und er sodann sammt dem todtten Genossen nach Fogaras befördert wurde, wo sie um 6 Uhr Abends eintrafen. Der Mörder, aus seinem Aufenthalt in Grid aufgegriffen und in der Nähe von Sarfany, wo er noch drei Schüsse auf die Gendarmen abgegeben und sich in den Mund geschossen hatte, wurde schwerverwundet festgenommen.

(Von der Honvéd.) Im Sinne einer Verordnung des Honvédministers werden mit 1. März bei der Honvédarmee Cavallerie-Telegraphenlehre eröffnet zur Ausbildung jener Officiere und Mannschaf, welche zu den Cavallerie-Telegraphenpatrouillen eingetheilt sind. Dieser wurden die genannten Militärpersonen in den betreffenden Lehrkurs der gemeinsamen Armee ausgebildet.

(Socialistisches aus der Provinz.) Wie dem „Magyar Hirlap“ aus Halas gemeldet wird, fanden daselbst am 12. d. zweimal socialistische Demonstrationen statt. In Folge der Confiscation aufreizender Schriften sammelten sich zahlreiche Leute vor dem Stadthause an und griffen auch den von der Kirche heimkehrenden Pfarrer an, der mit Invectiven überschüttet wurde. Später zerstreute sich die Menge, sammelte sich aber Nachmittags wieder an und als die Aufforderung des Polizeicommissärs zum Auseinandergehen nichts fruchtete, wurde Polizei und Gendarmarie requirirt, durch welche die Menge verjagt wurde.

(Testamentsfälliger.) In der bekannten Verdeschen Testamentsfälligen-Affaire wird die Schlussverhandlung am 25., 26. und 27. d. stattfinden. Als Angeklagte figuriren: der Gutbesitzer Bela Berde, Baron Emil Baroczy, der Advocat Dr. Arpad Török, der Architect Ludwig Grill, die Krankenwärter Bela Rein und Samuel Tuncsa. Unter den vorgeladenen Zeugen befindet sich auch der unitarische Bischof Josef Ferecs, der die kirgerische unitarische Kirche vertreten soll.

(Zwei Menschen verbrannt.) Von den bei dem Bau der Gurahony-Nagyhalmagyer Eisenbahn beschäftigten Arbeitern lehrten fünfzehn in der Ortschaft Ocs im Wirthshaus ein, wo später auch ein anderer Eisenbahnarbeiter Namens Marko Petrovics eintraf. Dieser suchte Streit mit den Kameraden, doch als Letztere sich um ihn gar nicht kümmern wollten, schüttete er eine größere Quantität Petroleum auf den Fußboden, zündete das Del an und lief davon. In wenigen Augenblicken standen die Arbeiter der Anwesenden in Flammen und bis Hilfe herbeikam, waren zwei Männer

18./III. Das Frühstück aus Thee und Speck bestehend wurde eingenommen und die Fahrt um 3 Uhr Früh durch den Tannenwald in südwestlicher Richtung angetreten.

Für eine Vergnügungsfahrt just kein rechtes Wetter; denn der Wind rüttelte die Tannen, trieb die gefrorenen Schneerücken vor sich und piff in ein graufüßiges Viechen.

Knapp ober den Tannenwipfeln lugte zeitweilig der Mond aus den Schneewolken und lachte uns mit vollem Gesichte an.

Wir ward der Begriff von der Nähe des Mondes zur Erde, sowie von den bösen Folgen eines solchen Verhältnisses mit einem Male klar und ich dachte mir, daß der bekannte Wettermacher eine ähnliche Vorstellung haben müßte, wenn er seine kritischen Träume hat.

Ueberall muß immer auch Einer der Letzte sein, hört man häufig sagen. Diesmal war ich es und vor mir verfuhr Herr Bovi vergebens auf der glattgefrorenen Schneebede eines leichten Ganges vorwärts zu gleiten. Immer wieder vergapperte er sich mit seinen langen Behen und einigemal stieß er mir mit den nur um Weniges kürzeren Ferfen an die Schienbeine.

Meine einzige Genugthuung war, daß der Herr bei jedesmaliger solcher Geberde einen kalten Umschlag nahm.

In diesem Falle hätte gewiß auch Rneipp über den untreiwüthigen Anhänger seine Sacramentos gesprochen.

Ich that's ebenfalls. Endlich ward Kriegsratth gehalten und der Beschluß gefaßt, daß Freund Bovi in Begleitung eines anderen Herrn den Rückweg anzutreten habe und ihm der Rath gegeben, in Hintukunft fleißiger Schüßungen auf der Poplataer Haide zu machen.

Nach diesem etwas länglichen Zwischenfall setzten wir die Fahrt fort. Es ging entlang der Südbahn der Bätina 1914 M., des Besinen 1965 M., auf den Rodosta 1956, wo sich um 6 Uhr Früh ein wunderlicher Anblick darbot.

Wir sahen die Sonne zwischen Vénétora und Negoi am Horizont emporsteigen, während hinter uns Vater Mond sein schuldbeuhtes Antlitz zu verbergen suchte. (Schluß folgt.)



W. A. Z. 156/1895.

[79] 2-2

**Licitations-Edict.**

Vom unterzeichneten städtischen Waisenamt als Abhandlungs-Behörde wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der aus **Einrichtungsstücken, Kleidern, Waäsche** u. dgl. bestehende **bewegliche Nachlaß** nach der **f. u. f. Major's-Witwe Charlotte Dressler Montag den 18. Februar l. J.** und eventuell an den folgenden Tagen, jedesmal **Vormittags** zwischen 9 und 12 Uhr und **Nachmittags** zwischen 3 und 5 Uhr **Quergasse Nr. 32** **versteigerungsweise** verkauft werden wird.

Hermannstadt, am 1. Februar 1895.

Das städtische Waisenamt.

**Carl Kuhn & Co.**  
in Wien.  
Schutzmarke.

**Warnung!**  
Schutzmarke und Schachtel-Etiquetten unserer **Stahl-Schreibfedern** sind gesetzlich geschützt und wird dringend gebeten, auf jeden Buchstaben der Firma, sowohl auf den Federn, als auf den Etiquetten zu achten. Keine Schachtel ohne Schutzmarke. Imitationen werden wie bisher gerichtlich verfolgt.



(12) 4-6

**Haarvertilgungsmittel (Epilatoire)**  
zur gänzlichen Vertilgung der **Saare im Gesichte**, an den **Händen, Armen** etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, ist bis heute ein lächerliches Mühen gewesen, da kein Mittel befähigt war, auf sie einwirkend, die Haare zu zerstören, sondern nur die Wachstumsverhinderung, umföhrer, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben.

Preis eines kleinen Flacon 5 fl., eines großen 10 fl.

**Robert Fischer,**  
Doctor der Chemie und Cosmetiker,  
WIEN, I., Habsburgergasse 4.

Depôts: Wien: Apotheke W. Twerdy, Kohlmarkt 11; Budapest: J. v. Török, Königsgasse; J. Fajkiss, „Zum großen Schiff“; Kronstadt: Apotheke V. Roth, Tamesvár: Apotheke R. Janner „Zur Mariabild“.

(15) 6-6

**COGNAC**  
**CZUBA-DUROZIER & C<sup>ie</sup>.**  
DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.  
Ueberall zu haben.  
General-Vertretung: **RUDA & BLOCHMANN**, Budapest-Wien.



(953) 18-22

**KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT**  
**VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS**  
**PUDER.**

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,**  
k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.  
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.  
Du haben bei **J. Buresch jun.** in **Mediasch** und in den meisten Parfümerien, Drogerien und Apotheken.



Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.

(93) 10-48

**Pumpen für alle Zwecke,**  
Dampf-Pumpen, Centrifugal-Pumpen, Bau-, Hof- u. Saug-Pumpen.  
**Petroleum motor „Hercules“** (stehend oder fahrbar) mit gewöhnlichem Lampenpetroleum unbedingt zuverlässig arbeitend, Petroleumverbrauch pro Stunde u. Pferdekräft circa 1/2 Liter.  
Kostenanschläge unentgeltlich und portofrei.



**Rich. Langensiepen,**  
Special-Fabriken in Magdeburg, Bukau, St. Petersburg.  
Filialen: Berlin, Mannheim, Moskau, Riga.  
Filiale Wien: VI., Mariahilferstrasse 19.  
Bevollmächtigter: **Heinrich Brix.**  
(917) 3-6

**CANADA.**



Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als **Canada**, von **Hamburg** in **12-14 Tagen** zu erreichen.  
— **Gesundes Klima!** —  
Die englische Colonial-Regierung gewährt jedem Ansiedler eine **freie Heimstätte** von **160 Acres = 250 preussische Morgen**. Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den obriq. concessionirten Schiffs-Expediten **M. Morawetz, Hamburg,** Bergedorfer Strasse 1.

(18) 5-12

**Sie husten** nicht mehr  
bei Gebrauch der berühmten **Kaiser's Brust-Bonbons**

anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

**Sicheren Erfolg** bringen die bewährten und hochgeschätzten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen** bei **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.**

Echt in Packeten à **20 kr.** erhältlich in **J. C. Molnar's** und **Karl Müller's** Apotheke, **W. F. Morscher's** Apotheke „Zum Genfer Kreuz“ in **Hermannstadt**; **J. H. Weber** in **Schässburg**; **Josef Graffius** in **Broos**; **J. Ludwig Binder** in **Mühlbach.**

(939) 11-15

**Behördlich autorisirtes Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg**  
(Fischerthorgasse Nr. 8).  
Institut-Director: k. und k. Major **Gottfried Wallachy d. R.**  
Studienleiter: k. und k. Hauptmann **Karl Kostyal v. Tharnó d. R.**

Am **1. März l. J.** beginnen im Institute die **Semestral-Haupt-Curse** für:

- Einjährig- Freiwilligen-Aspiranten** und
- Cadetenschul-Aspiranten.**

ad 1. Einjährig- Freiwilligen-Aspiranten müssen im Alter zwischen 16 und 20 Jahren stehen und einige Classen der Real-, Gymnasial- oder Handelschule besucht haben. (Prüfung im September l. J.)

ad 2. Cadetenschul-Aspiranten müssen mindestens im 14. Lebensjahre stehen und sollen 2 bis 3 Mittelschulclassen besucht haben. (Aufnahmsprüfung in Cadetenschulen Ende Juli l. J.)

Mit dem Institute ist ein **muttergiltiges, militärisch eingerichtetes Internat** verbunden. Die bisherigen vorzüglichen Erfolge empfehlen die Anstalt Jedermann bestens, da die Direction sowohl für gründliche Studien, als auch für kluge Ausführung der Schüler sorgt. Programme, wie jede Auskunft ist durch die Direction erhältlich.

Der Institut-Director.

(42) 5-5

**Tuch-Coupons.** Nouveautés für Fröhjahr u. Sommer 1895.  
Für completen Herren-Anzug nur fl. 2.50  
Festtags-Anzug „ „ 3.50  
Salon-Anzug „ „ 7.30  
Herren-Überzieher „ „ 3.-  
Wäsche-Anzug „ „ 2.75  
Kammgarne-Hose „ „ 2.30  
Hüfte-Gürtel „ „ 40

In Resten noch billiger.  
Feinste Sorten Sommerkleider, Strapaziststoffe, Schiffleinwand, Kammgarne-Tricots u. Tuche für alle Zwecke.

**Ver sandt** gegen Nachnahme. Garantie: Rückzahlung des vollen Kaufpreises bei Nichtconveniens.  
— gratis und franco. —  
**D. Wassertrilling,** Tuchhändler, **Boskowitz** bei Brünn.  
Tausende Anerkennungen.  
Seiner Bedeutung redueirte Preise.

(75) 2-17

**Kwizda's Restitutionsfluid,** k. k. priv. Waschwasser für Pferde. Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. 3. W.

**Kwizda's Kresollinöl,** antiseptisches und Concoctionsmittel. 1 Blöche 500 Gramm 1 fl. 10 kr.

**Kwizda's Waschseife für Haushalter** à 1 fl. 60 kr., 80 kr., 40 kr.

**Kwizda's Sattelseife,** zur Reinigung und Conservirung des Sattels und Riemenzeuges. 1 Blöche 1 fl. 3. W.

**Kwizda's Rattenod,** Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel, giftfrei. 1 Stange 50 kr.

**Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh.** 1 Schachtel à 5 Nationen 30 kr., 10 Nationen à 50 Nationen 3 fl., 10 Nationen à 100 Nationen 6 fl.

**Kwizda's Schweinepulver** zur Beförderung der Raß und Präparationsmittel. Kleine Schachtel 60 kr., große Schachtel 1 fl. 20 kr.

**Franz Joh. KWIZDA,** k. u. k. österreichisch-ungarischer und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.  
Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich **Kwizda's** Präparate.

**Kwizda's Geflügelpulver,** Futterzusatz und Präparationsmittel. 1 Schachtel 50 kr.

**Kwizda's Desinfectionspulver** für Stallungen. 1 Paket 15 kr., in Flaschen à 1 fl. 40 kr., 2 fl. 40 kr.

**Hunde-Kuchen, Patent Spratt,** per 100 Kilo 33 fl., per 50 Kilo 17 fl., Paket 5 Kilo 1 fl. 80 kr.

**Hunde-Kuchen, Patent Fattiger,** per 100 Kilo 24 fl., 5 Kilo-Paket 1 fl. 40 kr.

**Kwizda's Hufsälbe,** gegen spröde und brüchige Hufe, 1 Blöche à 400 Gramm 1 fl. 25 kr.

**Kwizda's Hufkitt,** künstliches Fußhorn, 1 Stange 80 kr.

Echt zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien Oesterreich-Ungarns.

(139) 5-5

**BIER!**

Die „**Fabrikshof**“-Bierbrauerei-Actien-Gesellschaft in **Temesvár,** welche zu den leistungsfähigsten, bestingerichteten Anlagen des Landes gehört, empfiehlt den Herren Consumenten ihre **vorzüglichen** **lichten und dunklen Biere** in Fässern und Flaschen und erbittet sich bei Bedarf geneigte Anfragen.

(92) 2-2